



Chronik.

Ansichtskarten.

(Neuheiten.) Den „Pariser Moden für deutsche Stuten“ haben die Franzosen eine neue, drolligere Serie folgen lassen: eine „Dackel-“ (Dachshunde) Serie. Dachshunde, die menschlich herausstaffiert, sich wie homines sapientes gebärden. „Le Rendezvous“ veranschaulicht ein Liebespäpchen, das im Schaffen eines modernen Damenhutes Küsse tauscht. „Le vertige“ ist eine lustige Persiflage auf das bekannte Gemälde e'c. Weniger Wiß verrät die neue Wiener „Gänsehäufel“-Serie. Auch die bisherigen Karten der neu-eröffneten Tauernbahnstrecke bedeuten keinen künstlerischen Gewinn. Die herrlichen Gegenden konnten so gar nicht zur Geltung.

Bibliophilie.

(Neuausgaben der Klassiker.) Unter dem Namen „Der Tempelverlag“ haben die Verleger S. Fischer in Berlin, Eugen Diederichs in Jena, Hans von Weber in München, Karl Ernst Poeschel und Julius Zeitler in Leipzig, sowie Georg Hartmann in Frankfurt eine Vereinigung ins Leben gerufen, deren Ziel es ist, Ausgaben deutscher Klassiker in mustergültigen Texten und in wirklich gediegener Form zu wohlfeilen Preisen zu veröffentlichen. Diese Ausgaben werden in ausschließlich dafür bestimmter Faktur von E. R. Weiß gedruckt. Der Anfang wird mit Goethe gemacht, dem sich unmittelbar Schiller anschließt.

Ein wieder aufgefundener Kodex. Ein seit geraumer Zeit verloren geglaubter wertvoller Kodex aus dem 12. Jahrhundert, der interessante Angaben über Franciscus von Assisi enthält, wurde im Archiv der Stadt Assisi wieder aufgefunden.

Bilder.

(Ein Johann Strauß-Aquarell. Der Wiener Antiquar J. J. Plaschka hat ein Aquarell des Walzerkönigs Johann Strauß aus dem Nachlasse Emanuel Peters an einen Wiener Sammler verkauft. Der Walzerkönig ist darauf in ganzer Figur mit der Violine in der Hand dargestellt. Das Bild, das aus den Sechzigerjahren stammen dürfte, hat eine Größe von 26:21.

(Eine heilige Magdalena von Dürer.) In den „Graphischen Künsten“ bespricht A. Weixlgärtner eine bisher übersehene Zeichnung von Dürer, die sich im Kupferstichkabinett des Museums der bildenden Künste in Budapest befindet. Es ist die Halbfigur einer heiligen Magdalena. Die Zeichnung, die aus dem Jahre 1523 stammt, ist besonders interessant, weil wir keine andere Zeichnung des Meisters kennen, auf der er die heilige Magdalena selbständig dargestellt hat.

(Kunstschätze unter dem Kirchendache.) Auf dem Dachboden der Kirche von San Giuliano, einer der ältesten Venedigs, in der gegenwärtig Restaurierungsarbeiten vorgenommen werden, fand man eine große Anzahl von Gemälden, die sich nach vorgenommener Reinigung als Werke von hohem Werte erwiesen. Auf Grund alter Beschreibungen der Kirche konstatierte man, daß sich früher in ihr eine Anzahl von Meisterwerken befunden hat. Seit 1850 werden diese Bilder nicht mehr erwähnt. Wohl aber konnte, wie die „Gazzetta di Venezia“ mitteilt, konstatiert werden, daß damals der Pfarrer der Kirche, weil ihm ihr Inneres zu dunkel vorkam, die großen Gemälde herabnehmen und durch weiße Marmorplatten ersetzen ließ, deren Reflexe allerdings besseres Licht ergaben. Die Gemälde wanderten auf den Dachboden, wo sie bisher unbeachtet liegen blieben. Das erste derselben stammt von Tintoretto und zeigt „Christus mit dem Kreuze“. Es folgen zwei Bilder von Palma dem Jüngeren: „Christus wird von Pilatus dem Volke gezeigt“ und „Auferstehung Christi“. Corona ist mit vier Bildern vertreten, die in noch größeren Dimensionen gehalten sind: „Kreuzesaufrichtung“, „Geißelung Christi“, „Aufsetzung der Dornenkrone“, „Erscheinung Christi“. Zwei ähnlich große Bilder Stamengos

stellen das „Gebet im Garten Gethsemane“ und die „Fußwaschung“ dar. A. Vicentino ist mit Bildern der Heiligen Hieronymus und Theodor und mit zwei biblischen Szenen vertreten. Mehrere andere der aufgefundenen Gemälde und Kartons konnten bisher noch nicht agnosziert werden. Während die Gemälde Coronas und Vicentinos gut erhalten sind, ist Tintoretto's „Christus mit dem Kreuze“ ziemlich schwer beschädigt.

(Wieder ein Van Dyck verkauft.) Wie englische Blätter berichten, hat die Londoner Kunsthandlung Gebrüder Duveen das bisher in Brüssel im Privatbesitz befindliche Bild Van Dycks „Madame Vinck“ um einen sehr hohen Preis gekauft, der aber nicht angegeben wird und von dem es nur heißt, er sei nicht ganz, aber annähernd so hoch wie der Preis von Hoheins „Herzogin von Mailand“ (also etwa anderthalb Millionen Mark). Das Bild wurde von Van Dyck kurz vor seiner Reise nach Italien (1621) gemalt. Der Künstler war damals erst etwa einundzwanzig Jahre alt und stand im Begriffe, sich von seinem Meister Rubens zu trennen. Madame Vinck war eine reiche Brüsseler Dame, die sich, ebenso wie ihr Gatte, von dem jungen Künstler malen ließ. Auf einer großen Leinwand von 2:1,30 Meter hat der Maler die Dame in ihrer ganzen Behäbigkeit, mit ihrem kostbaren Staat, unter dem der verschwenderisch verzierte brokatene Brustlaß die Hauptsache ist, dargestellt. Sein Streben nach möglichster Verfeinerung gibt sich in der Dämpfung der Farben und der Herausarbeitung der Gesichtszüge zu erkennen. Die Behandlung der Hände zeigt außerdem schon die beginnende Abkehr von den schwellenden, runden Formen seines Meisters. Der Brüsseler Besitzer des Bildes, der wohl mit Absicht nicht genannt ist, hat das Bild im Wege der Erbschaft durch seine Gattin aus der Saelinck-Sammlung erhalten. Früher hat es sich im Besitz der Familien Van der Schriek und Spruyt befunden.

(Der Feldhauptmann del Borro.) Das berühmte Porträt des Feldhauptmanns del Borro im Berliner Museum, das lange Zeit für eine Arbeit des Velasquez gehalten und dann der italienischen Schule zugeschrieben und um 1650 datiert wurde, wird in einer Publikation von A. J. Wauters, dem Mitdirektor des Brüsseler Museums, als ein Werk des Delfter Vermeer erklärt. Wauters glaubt nicht daran, daß der Dargestellte der toskanische Feldhauptmann del Borro sei.

(Das größte Bild der Welt.) Durch die Zeitungen lief in den letzten Tagen eine Notiz, worin es hieß, daß der Maler Malo Nord für das Pariser Rathaus ein Bild mit einem Flächeninhalt von 500 Quadratmetern geschaffen hat, das das bisher als größtes Bild der Welt angesehene, im Dogenpalast von Venedig befindliche, noch übertrifft. Diese Meldung bedarf einer Richtigstellung. Die gewaltigen Dimensionen dieser Kunstwerke der Malereien sind in den Schaffen gestellt durch das im Jahre 1755 im Auftrage des damaligen Fürstbischofs Karl Philipp von Greifenklau von Würzburg von Giovanni Battista Tiepolo ausgeführte Deckengemälde in der kgl. Residenz zu Würzburg, das die den ganzen Erdkreis umspannende Macht der Kirche allerorts darstellt. Dieses Meisterwerk umfaßt nach genauen Messungen einen Flächeninhalt von rund 550 Quadratmetern und wäre somit das bis jetzt bekannte größte Bild der Welt.

(Reste eines Altarwerkes von Arras.) Eine wichtige Entdeckung für die altniederländische Kunstgeschichte, durch die zwei Bilder des Berliner Museums an Bedeutung erheblich gewinnen, ist dem Professor Dr. Hulin in Gent gelungen. Die Verkündigung und Heimsuchung im Kaiser-Friedrich-Museum, ferner der ehemals in der Berliner Sammlung Hainauer befindliche Tempelgang Mariae konnten als Reste eines Altarwerkes aus der Kathedrale von Arras nachgewiesen werden. Abt Jean du Clercq führte es 1435 den Teilnehmern bei den Friedensverhandlungen zwischen Philipp dem Guten und dem französischen König neu enthüllt vor; 1651 war das Werk, das im Mittelschrein Christus und Maria auf